

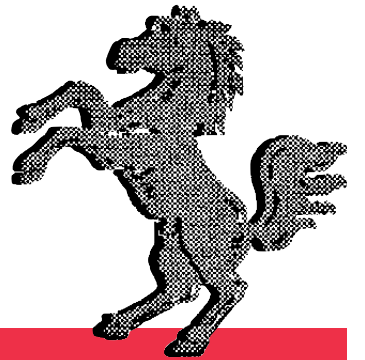
HF

HF

Herausgegeben vom
Kreisheimatverein Herford

Neue Westfälische 

HEIMATKUNDLICHE BEITRÄGE AUS DEM KREIS HERFORD



NR. 58

MITTWOCH, 30. AUGUST 2006

Mit dem vollständigen Programm

- Verkaufsoffener Sonntag in der Engeraner Innenstadt
- 700 Akteure sind mit dabei
- Lichtspektakel mit Livemusik am Samstag

Wie das Eis den Liesberg schuf

Klimaschwankungen schufen unsere Landschaft: Wie sie den Liesberg in Enger und die anderen Sandvorkommen des Ravensberger Landes entstehen ließen, sagt HF-Autor Dr. Martin Büchner > HF-SEITE 2

Die Königsmühle liegt hart im Wind

Königlich und voller Kraft: Preußens Friedrich der Große sorgte vor 250 Jahren für frische Energie in Enger. Das tägliche Brot war jetzt leichter herzustellen. Christoph Mörstedt über das Besondere der Liesbergmühle > HF-SEITEN 3-7

Szene Enger hat mehr zu bieten

Ganz Enger ist stolz auf die 250 Jahre alte Königsmühle. Gefeiert wird ihr Geburtstag auch in der Innenstadt: Viele Geschäfte haben am Sonntag geöffnet – außerdem locken zwei interessante Museen. Mehr darüber > HF-SEITEN 17-19

Knorriger Baum mit wulstigem Stamm

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, findet immer wieder Außergewöhnliches – wie jenen knorrigen Baum mit dem dicken wulstigen Stamm nahe dem Baringhof in Enger. Eckhard Möller stellt ihn vor > HF-SEITE 15

In Enger ist Mühlenfest

Am 2. und 3. September
an der Windmühle auf dem Liesberg





Hohe Böschung: Die alte Abbaukante der Sandgrube am Liesberg ist gut zu erkennen. Das Foto entstand vor 1923.

Drei Fragen an Kurt Deppe



Der Kümmerer: Kurt Deppe.

Naturfreunde fahren Kanu, klettern oder wandern normalerweise. Warum kümmern sie sich in Enger um eine alte Windmühl

KURT DEPPE: Anfangs dachten wir, der Mühlenkotten hat die richtige Größe als Vereinsheim für uns. Mit der Zeit haben wir uns auch um die Mühle gekümmert und das Motorenhaus instand gesetzt. Das hat uns begeistert, wir sind da richtig hineingewachsen. Bis jetzt haben wir ungefähr 3.500 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet.

Sie haben viel Besuch, vor allem an den Mühltagen. Was interessiert die Leute an der Mühle?

Viele haben noch nie eine Mühle von innen gesehen. Sie fragen oft, wie die Leute das früher bloß gemacht haben, im Einmannbetrieb. Manche staunen über die raffinierten Sachen wie Rüttelschuh und Sollbruchstellen im Getriebe. Andere kennen die Mühle noch aus der Zeit, als sie lief. Sie erzählen von der Knochenarbeit, die man sich heute nicht mehr vorstellen kann.

Was wünschen Sie der Mühle zum Geburtstag?

Die Leute sollten die Arbeit anerkennen, die die Menschen früher geleistet haben und die Mühle in Ehren halten. Am schönsten wäre es, wenn sie sich wieder drehen könnte und Korn mahlen würde.

Kurt Deppe ist seit 1948 Mitglied der Naturfreunde und führt seit 1986 die Ortsgruppe Enger. Sie betreut die Mühle mit Kotten und Motorenhaus.

Impressum

NEUE WESTFÄLISCHE HF-Heimatkundliche Beiträge, Sonderbeilage, hg. vom Kreisheimatverein Herford (Red. M. Guist, C. Laue, E. Möller, C. Mörstedt), verantw. f. Redaktion H. Braun, Herford, für Anzeigen M.-J. Appelt, Bielefeld; Herstellung J.D.Küster Nachf. Presse Druck GmbH & Co KG Bielefeld

Wenn das Eis den Stein bricht

Die Liesbergmühle ist auf Sand gebaut – Gletscher, Schmelzwässer, Klimawandel

VON MARTIN BÜCHNER

Auf Sand gebaut ist sie, doch die Liesbergmühle steht schon 250 Jahre. Es ist eine komplizierte Geschichte, wie der Sand nach Enger kam.

In den vergangenen 500.000 Jahren erlebte das nördliche Europa mehrere Eiszeiten, unterbrochen von wärmeren Zwischenzeiten. Bei der letzten, der „Weichsel-Kaltzeit“, blieben die Gletscher an der Elbe stehen. Bei der vorletzten, der „Saale-Kaltzeit“, war auch das Ravensberger Land von einem dicken Eispanzer überdeckt, der seinen Ursprung in Skandinavien hatte.

Die Eiszeiten liefen nicht ruhig und gleichmäßig ab, sondern sie zeichneten sich durch beständige Klimaschwankungen aus, bei denen mal der Gletscherschub aus dem Norden mit gewaltigen Kräften Eismassen von beträchtlicher Höhe nach Süden schob. Zu anderen Zeiten fielen die Eisberge bei Erwärmung in sich zusammen und entließen gewaltige Mengen an Schmelzwasser.

Gletscher schleppten loses Gestein an ihrem Untergrund und an den Flanken mit sich, sie schrammten und schrappten am Felsgrund und schoben das gebrochene Gestein mit sich. Wenn das Eis an den Enden der Gletscher abtaute, häuften sich so genannte Endmoränen auf.

Die an den Flanken aufgehäuften Materialmassen bezeichnen die Geologen als Längsmoräne



Sandbogen: Der Verlauf des Gletscherrandes lässt sich an den Sandvorkommen (auf dieser Karte schwarz markiert) gut erkennen.

nen, und am Grund der Gletscher wurde schließlich nicht alles weggefegt, sondern dort blieb die Grundmoräne liegen.

Große Brocken werden als Findlinge bezeichnet. Je länger die Schmelzwässer das Gestein transportieren, desto mehr

Scharten im Wiehen- und Wersergebirge wie die Porta oder die Quertäler der Großen Aue bei Bieren und der Hunte bei Barkhausen und schob sich in das Ravensberger Land vor.

Der Paderborner Geologe Dr. Ernst Seraphim, aktiv im Naturwissenschaftlichen Verein Bielefeld, konnte in den 1960er Jahren die komplizierten Ablagerungsverhältnisse in diesem Gebiet klären: Der an der Porta eingedrungene Gletscher erreichte auch den Raum Enger. Als später beim Schmelzen des Eises die Transportkraft erlahmte, blieb alles an mitgeführten so genannten „Geschieben“, an Sand und tonigen Bestandteilen liegen, so auch am Liesberg. Der Portagletscher hat dabei an seiner Westflanke eine ganze Längsmoräne hinterlassen, die als Kies sandzug von Dono östlich Bieren über Habighorst, Ennigloh, Werfen, Siele, den Liesberg, die Oldinger Mark, Laar bis Elverdisen reicht.

Als der Geologe Otto Burre zu Beginn der 1920er Jahre für die

diese Ablagerungen das Material der Liesberg-Gruben, die damals noch tiefe Einblicke in die Schichtungen ermöglichten.

Neben rein sandigen Partien waren in den Sandgruben auch andere aus großen und kleinen Geröllen zu finden, zum Teil in wirren Haufen, weitgehend aus skandinavischem Material bestehend. Im Verlauf der langen Ablagerungszeit wanderten die Fließrichtungen des Materials hin und her und erzeugten komplizierte Verhältnisse.

Der einst einheitliche Kies sandzug vom Wiehengebirge bis Elverdisen ist durch die Erosion der später wirksamen Fließgewässer wie Else oder Boll dammbach unterbrochen worden und nur noch in Resten nachweisbar. Bei Werfen stehen auf einem solchen Sand-Kies-Hügel heute Windkraft-Generatoren. In der Oldinger Mark und bei Laar wurden noch lange Zeit Sande und Kiese für Bauzwecke abgebaut, wie es die Menschen sicher seit Jahrhunderten auch an anderen Stellen dieser von dem Gletscher hinterlassenen Sandmassen gemacht haben.

Die Liesberg-Sandgruben sind inzwischen verfüllt worden. Theoretisch waren den Ratsmitgliedern der Stadt Enger die Ursprünge des Sand- und Kieshügels bekannt, als sie dem Neubaugebiet „Am Dreieck“ zwischen Jöllenbecker und Bielefelder Straße auch noch die Straßenbezeichnung „Vor dem Eisberg“ hinzufügten.

Warum aus harten Steinen feiner Sand entsteht

wurde es abgeschliffen und gerundet. Dabei entstand eine Menge Sand, der als Schmelzwassersand abgelagert wurde.

In der Saale-Eiszeit nutzte das nach Süden drängende Eis die

Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin unsere Region kartierte, deutete er den Kies sandzug als Endmoräne des Porta-Gletschers. Er beschrieb als wesentliches Beispiel für

Viel Wind um eine Mühle

Ein Technisches Denkmal wird 250 - und die ganze Region feiert mit

VON CHRISTOPH MÖRSTEDT

Eine Windmühle hat Geburtstag: Sie wird 250 Jahre alt. Das wird groß gefeiert mit Musik und Licht, Spiel und Spaß, Essen und Trinken, mit vollem Programm über zwei Tage. Viel Wind um eine alte Mühle? Die Windmühle auf dem Liesberg, Wahrzeichen von Enger und weithin sichtbare Landmarke vor der Stadt ist mehr als nur schön und imposant.

Sie ist ein Denkmal. Wie nur wenige Windmühlen in Westfalen verfügt sie noch über ihre gesamte Technik. Von den Flügeln über die Windrose, die drehbare Kappe und das Getriebe bis zu den Mahlgängen, Inschriftstein und Jahreszahl im Balken: alles original.

Die Mühle ist nicht allein. Zu ihr gehört eine zweite Mühle mit einem Schrotgang und elektrischem Antrieb. So konnte der Müller je nach Wetter mit Wind oder Motorkraft mahlen. Neben an steht ein schmucker Kotten, zeitweise Wohnung, später Unterstellplatz für Fahrzeug und Geräte, heute Vereinsheim. Alle drei Gebäude stehen nicht nur nebeneinander, sie gehören zusammen.

Die Mühle ist gut in Schuss. Das liegt an ihrer soliden Bauweise und an der liebevollen Pflege. Mehrfach ist sie gründlich restauriert worden, auch als sie schon nicht mehr in Betrieb war.

Die Mühle wird „Königsmühle“ genannt. Der preußische König Friedrich II. ließ sie 1756 errichten. Er dachte dabei nicht nur an die Versorgung der Menschen mit Schrot und Mehl. Die chronisch klamme Staatskasse lag ihm nicht weniger am Herzen. Wer zur Mühle kommen und wieviel die Kunden bezahlen mussten, war staatlicherseits genau festgelegt. So wun-



Schönheit vom Berge: Der Liesbergmühle sieht man ihre 250 Jahre nicht an. Vieles an ihr ist noch original. Das Wahrzeichen der Stadt Enger wird liebevoll gepflegt und wer möchte, kann in ihrem Schatten auch heiraten.

Foto: Kiel-Steinkamp

dert es nicht, das die Mühlen schönes Geld einbrachten.

Die Mühle birgt ein Geheimnis. Ihre Flügel drehten sich links herum. Rechts herum ist normal. Seit vielen Jahren grübeln die Fachleute über die „Linksdreher“. Allein: Niemand hat bisher das Rätsel gelöst.

nichts zu machen, das Flügelkreuz mit seinen 21 Metern Durchmesser stand still. 1902 kam der Strom auf den Liesberg. Müller Wilkenhöner schrotete jetzt auch ohne Wind.

Die Mühle zeigt Zähne. Zahnräder wie in ihrem Getriebe gehen auf römische Erfinder zu-

88 „Stöcken“. Bei einer Umdrehung des Flügelkreuzes drehte sich der Mahlgang zum Schrotten 7,6 mal, derjenige für Weizenmehl 7,35 mal. So hatten sich das die Mühlenbauer des Königs ausgedacht.

Die Mühle ist Zeuge. Sie erzählt eine lange Geschichte vom Erfindungsreichtum unserer Vorfahren. Sie stammt aus einer Welt der Handarbeit - ohne Motoren, Strom, Autos und Supermarkt. Als sie gebaut wurde, begann der Siebenjährige Krieg; Enger hatte 130 Häuser, in denen 700 Menschen lebten. Ein Rathaus gab es nicht, nur eine Ratsstube, gemietet für 8 Taler im Jahr.

Die Mühle steht still. Seit 1960 dreht sie sich nicht mehr. 204 Jahre lang war sie in Betrieb. Welche Maschine kann das von sich behaupten?

Die Mühle sieht zu. Wenn sich Menschen auf dem Liesberg frohen Mutes in die Augen sehen und zueinander „ja“ sagen, gibt sie gerne die Kulisse ab.

Die Mühle bleibt. Solange sie die Menschen in Enger behalten wollen und bereit sind, sich um sie zu kümmern, wird sie auf dem Liesberg stehen und ihre Flügel dem Wind entgegen stemmen. Das hat sie schon 250 Jahre lang geschafft. Viel Wind um eine alte Mühle?

Aber selbstverständlich.

Warum die alte Maschine jetzt wieder gut in Schuss ist

Die Mühle hatte Kraft – oder auch nicht. Wenn der Wind richtig blies, leistete sie runde 70 PS. Das reichte für 7 bis 8 Zentner Mehl am Tag. Bei Flaute war

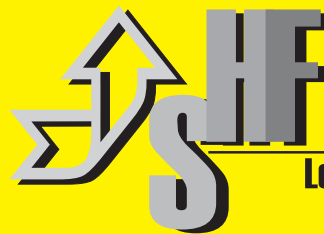
rück. Von der Kappe bis zu den Mahlgängen arbeiteten zwei Zahnräder mit zusammen 164 Zähnen, „Kämme“ genannt und drei Korbräder mit zusammen

www.specht-automobile.de

A U T O H A U S



SPECHT



Leasing & Finanzierung

Hummer • Porsche • Mercedes • Ford • Cadillac • Jeep ... und weitere US-Fahrzeuge.
Opel und auch günstige EU-Fahrzeuge verschiedener Marken!

32130 Enger ☎ 05224 / 97 500

